

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bot-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 131.

Dienstag, den 5. November

1889.

Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Jahres läuft die Wahlperiode des Herrn Commerzienrath Stadtrath Hirschberg als Abgeordneter der Stadt Eibenstock zur Bezirksversammlung der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg ab und es ist daher eine Neuwahl vorzunehmen.

Zur Vornahme dieser Wahl, welche nach § 10 des Gesetzes vom 21. April 1873, die Bildung von Bezirksverbänden betreffend, von den Mitgliedern des Stadtrathes und des Stadtverordneten-Collegiums in gemeinsamer Sitzung zu erfolgen hat, ist

Dienstag, der 19. November 1889,

Abends 1/2 8 Uhr

anberaumt worden, und es wird zu der in diesem Termine stattfindenden Wahlhandlung den Mitgliedern der städtischen Collegien noch besondere Einladung zugehen.

In Gemäßheit gesetzlicher Vorschrift wird dies hiermit bekannt gemacht.
E i b e n s t o c k, den 2. November 1889.

Bürgermeister

Löschner.

kl.

Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Stadtverordneten-Collegium die Herren

Uhrenfabrikant William Lorenz sen.,
Kaufmann Karl Guschereker,
Gärtner Bernhard Fröhliche,
Schuhmachermeister Ernst Horbach,
Kaufmann Wilhelm Dörffel,
Richard Hertel und
Hauptamtsrendant Robert Böhme

aus und es sind an deren Stelle, sowie für den im Laufe dieses Jahres durch Fortzug ausgeschiedenen

Herrn Kaufmann Adalbert Seyfert

und ferner für den zum unbesoldeten Rathsmitsglied erwählten

Herrn Kaufmann Karl Gottfried Dörffel,

welcher in Folge dessen mit Ende dieses Jahres ebenfalls aus dem Stadtverordneten-Collegium ausscheidet, 9 Stadtverordnete zu wählen.

Da von den im Amte verbleibenden 12 Stadtverordneten nur 9 ansässig und 3 unansässig sind, nach dem Ortsstatut dem Stadtverordneten-Collegium aber mindestens 11 ansässige und 6 unansässige Bürger anzugehören haben, so müssen von den zu wählenden 9 Stadtverordneten **mindestens 2 ansässig und 3 unansässig** sein.

Als Wahltag ist

Dienstag, der 26. November 1889

anberaumt worden. Die stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt, welchen Stimmzettel einige Tage vor der Wahl zugehen werden, werden daher hiermit aufgefordert, an diesem Tage **von Vormittags 9 Uhr ab bis Nachmittags 1 Uhr** ihre Stimmzettel, auf welchen nach Vorstehendem die Namen von neun wählbaren Bürgern, von denen mindestens 2 ansässig und 3 unansässig sein müssen, zu verzeichnen sind, im Rathhause vor versammeltem Wahlausschuß **persönlich** abzugeben.

Die aufgestellte Liste der Stimmberechtigten und der Wählbaren liegt **vom 6. bis mit 20. November 1889** zur Einsicht an Rathsstelle aus und es sind etwaige Widersprüche gegen dieselbe **bis spätestens zum 13. November 1889** schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Stadtrathe anzubringen.

E i b e n s t o c k, den 4. November 1889.

Der Stadtrath.

Löschner, Bürgermeister.

kl.

Die „bedingte Verurtheilung.“

Die in diesem Jahre versammelt gewesene „Internationale kriminalistische Vereinigung“ hat sich einstimmig für die allgemeine Einführung der sogenannten „bedingten Verurtheilung“ erklärt, welche inzwischen schon in Belgien zum Gesetz geworden ist und deren Einführung in Frankreich gleichfalls bevorsteht. Die öffentliche Meinung der gesammten zivilisirten Welt hat sich übereinstimmend für diese Idee ausgesprochen und es ist dabei nicht etwa allein die von der Humanität diktirte Rücksicht ausschlaggebend gewesen, sondern auch rein praktische Erwägungen lassen die „bedingte Verurtheilung“ als einen Fortschritt erkennen.

Man denke nur der überaus zahlreichen Fälle, in denen Unbesonnenheit, jugendlicher Leichtsin, augenblickliche Erregung zu einem Vergehen oder Verbrechen Anlaß geben, das der Strafrichter durch Verurtheilung des Thäters sühnen muß. Der letztere wandert auf kürzere oder längere Zeit ins Gefängniß, auf seinem ganzen ferneren Leben bleibt der Mangel haften und hindert in vielen Fällen das weitere Fortkommen, welcher Umstand häufig genug den Anlaß zu ferneren Verbrechen giebt.

Professor v. List in Marburg bringt nun folgenden, auf die deutschen Verhältnisse berechneten Gesetzesentwurf vor die Oeffentlichkeit, dessen erziehlische Wirkung sich aus seinem Inhalte deutlich ergibt:

§ 1. Bei jeder Verurtheilung zu Gefängnißstrafe kann das Gericht, wenn die Gefängnißstrafe nicht wegen Annahme mildernder Umstände an Stelle von Zuchthaus ausgesprochen wurde, und der Verurtheilte bisher Freiheitsstrafe im Inlande weder ganz noch theilweise verbüßt hat, anordnen, daß die Vollstreckung der erkannten Strafe bis auf weiteres auszusetzen sei.

Die Vollstreckung der etwa neben der Freiheitsstrafe erkannten Geldstrafen wird durch diese Anordnung nicht berührt.

§ 2. Die Aussetzung der Vollstreckung kann von der Bestellung einer Sicherheit abhängig gemacht werden (Friedensbürgschaft).

Die Höhe der zu bestellenden Sicherheit, sowie die Art ihrer Bestellung bestimmt das Gericht nach freiem Ermessen.

Wird die Bestellung der Sicherheit innerhalb der vom Gerichte bestimmten Frist nicht nachgewiesen, so ist die erkannte Strafe zu vollstrecken.

§ 3. Der Beschluß des Gerichts, durch welchen die Aussetzung der Vollstreckung angeordnet oder die beantragte Aussetzung abgelehnt wird, kann nur mit den gegen das verurtheilende Erkenntniß gerichteten Rechtsmitteln und nach den für diese geltenden Grundsätzen angefochten werden.

§ 4. Die Vollstreckung der erkannten Strafe entfällt und die bestellte Sicherheit wird frei, wenn der Verurtheilte innerhalb der nächsten drei Jahre nach Rechtskraft des Erkenntnisses nicht wegen einer neuen nach dieser begangenen strafbaren Handlung im Inlande zu Freiheitsstrafe verurtheilt wird.

Der Eintritt dieser Folgen ist auf Antrag des Verurtheilten durch Beschluß des Gerichts auszusprechen.

§ 5. Wird der Verurtheilte innerhalb der nächsten drei Jahre nach Rechtskraft des Erkenntnisses wegen einer neuen nach dieser begangenen strafbaren Handlung im Inlande zu Freiheitsstrafe verurtheilt, so verfällt die bestellte Sicherheit der Staatskasse und die früher erkannte Strafe kommt neben der für die neue strafbare Handlung verurtheilten Strafe unverkürzt zur Vollstreckung.

Die Erhebung der Klage wegen der neubegangenen strafbaren Handlungen hemmt für die Dauer des Verfahrens den Ablauf der dreijährigen Frist.

§ 6. Wenn vor Ablauf der dreijährigen Frist die Verurtheilung wegen einer strafbaren Handlung erfolgt, welche vor Rechtskraft des in § 1 erwähnten Erkenntnisses begangen war, so finden die §§ 74 bis 78 St.-G.-B. Anwendung, und das die Strafe nach diesen Paragraphen bestimmende Gericht hat darüber zu beschließen, ob die Anordnung der Aussetzung aufrecht zu erhalten oder aufzuheben sei.

Die Erhebung der Klage wegen der neu bekannt gewordenen strafbaren Handlung hemmt den Ablauf der dreijährigen Frist für die Dauer des Verfahrens.“
Es verdient gewiß Beachtung, daß die „Nordd. Allgem. Ztg.“ den Gesetzesentwurf abbrückt und sich darüber sehr anerkennend ausspricht. Der Entwurf, so meint das genannte Blatt, bilde ein dankenswerthes Material und ihm sei daher die weitere Verbreitung zu wünschen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber den Besuch Kaiser Wilhelm's in Konstantinopel schreiben die

„Dr. N.“: Der Besuch unseres Kaisers beim Sultan liegt in seinem Anlaß und Zwecken für alle Welt offen da: das neue Reichsoberhaupt konnte seine Antrittsbesuche bei den mächtigsten Fürsten Europas nicht gerade am Goldenen Horn abschneiden. Er hätte damit, wenn auch wider Willen, der Deutung Raum verschafft, als streiche Deutschland die Türkei aus der Reihe der europäischen Staaten. Der Sultan empfängt die ihm erwiesene Höflichkeit mit besonderer Freude und hohem Stolz; sein persönliches Ansehen in der islamitischen Welt wird vermehrt und die Stellung des Osmanenreichs innerhalb des jetzigen Staatensystems gekräftigt. Es kann sich nicht darum handeln, die Türkei zum Eintritt in den Dreikönig zu gewinnen. Die Welt liest aus dem Besuch Konstantinopels einzig heraus, daß der deutsche Kaiser auch den Theil des Berliner Friedens, der von dem Fortbestand der Türkei handelt, nicht preisgeben will. Die Aufrechterhaltung des geltenden Rechts und des gegenwärtigen Besitzstandes in Europa ist eine der Lebensaufgaben des deutschen Kaisers und diesem Zwecke dient auch die Fahrt nach der Stadt des Konstantin. Das genügt zur Erklärung der Kaiserreise.

— Anlässlich der am Sonnabend stattgehabten Ankunft des Kaisers in Konstantinopel schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“: Wie in den Reichen und in den Staaten des Nordens und des Südens, so wird Kaiser Wilhelm auch im Osten, im Mittelpunkt der muhamedanischen Welt, als Träger einer großen und segensreichen Kulturmission betrachtet, deren Aufgabe es ist, das Gefühl der Solidarität unter den Völkern für die Erhaltung und Befestigung des Friedens zu stärken und zu festigen und in diesem Sinne die Nationen, selbst verschiedener Welttheile, fest mit einander zu verketten. Nicht Mißgunst und nicht Mißtrauen sind es, welche durch diesen Besuch gefäet werden, denn überall auf dem Erdenrund hat die Erkenntniß Eingang gefunden, daß der vorherrschende und bestimmende Grundzug der auswärtigen Politik Deutschlands die Förderung und die Gewährleistung der Segnungen des Friedens ist. Mit freudiger Genugthuung begleitet das Vaterland diese der Sache des Weltfriedens dienenden Fahrten unseres jugendfrischen, thatkräftigen Herrschers, die auch nicht der leise Schatten eines unlauteren Verdachtes zu trüben vermag. — Die „Köln. Ztg.“ führt aus, daß der Besuch des Kaisers Wilhelm den Sul-

tan ermutigen werde, die wirtschaftlichen Kräfte seines Landes in friedlicher Entwicklung weiter zu heben und zu fördern. Deutschland versuchte schon seit Jahren, die Türkei in diesem Aufschwung zu unterstützen. Der Kaiserbesuch werde wohl bewirken, noch weitere deutsche wirtschaftliche Kräfte für die Türkei nutzbar zu machen.

Ueber die Ankunft des Kaiserpaars in Konstantinopel, 2. November. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta Viktoria sind heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen. 33 Kanonenschüsse vom Bord der türkischen Kriegsschiffe begrüßten das Panzerschiff „Kaiser“ bei seiner Zufahrt, welches mit ebensoviele Schüssen den Salut erwiderte. An der Landungsstelle Dolma Bagdsche erwartete der Sultan die hohen Gäste. Der Begrüßung, welche eine äußerst herzliche war, wohnte das beiderseitige Gefolge bei. Staatsminister Graf Herbert Bismarck wurde vom Sultan besonders ausgezeichnet. Sodann begaben sich Ihre Majestäten in Begleitung des Sultans nach dem Yıldiz-Palaste. Im ersten Wagen befanden sich Ihre Majestät die Kaiserin mit dem Sultan, im zweiten folgten Se. Majestät Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Heinrich.

Frankreich. Der Segen, den das Weltausstellungsjahr als solches in finanzieller Beziehung über Frankreich gebracht hat, ist durchaus nicht so groß, wie vielfach angenommen wird. Der bekannte französische Nationalökonom Leroy-Beaulieu macht darauf aufmerksam, daß das Weltausstellungsjahr die Hoffnung nicht zu verwirklichen scheine, welche man in bezug auf die Staatsfinanzen auf dasselbe gesetzt habe. Dies erkläre sich daraus, daß, während Paris den Ausstellungsegen erntete, die Provinz unter der Nothlage der Landwirtschaft schwer zu leiden hatte, so daß gewisse Steuern bedeutende Mindereingänge aufweisen.

Belgien. Der Grubenarbeiterstreik in Belgien hat an einigen Orten zu Ausschreitungen geführt. So wurden zwei fruchtlose Dynamitanschläge gegen die Wohnungen von Aufsehern verübt. Mit Rücksicht auf die bedrohliche Lage ertheilte die Regierung den Garnisonen von Antwerpen, Gent und Ostende Befehl, sich für den Abmarsch in das Streikgebiet bereit zu halten.

Großbritannien. Glasgow. In Folge eines orkanartigen Sturmes ist am Freitag Abend hier selbst die große Teppichfabrik eingestürzt. Dieselbe befand sich im Umbau. Ein Theil des Gebäudes wurde neu aufgeführt, in dem alten Theile wurde das Geschäft fortbetrieben. Der im Bau begriffene neue Theil des Gebäudes brach zusammen und stürzte auf den alten, in welchem gegen 140 Frauen beschäftigt waren. Man schätzt die Zahl der durch den Einsturz des Gebäudes Getödteten oder Verwundeten auf etwa 50.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 4. Novbr. Bei der heute stattgehabten Kirchenvorstands-Ergänzungswahl haben von 84 angemeldeten Wahlberechtigten sich 62 an der Wahl betheiliget. Es wurden gewählt:

Hr. Stadtrath C. J. Dörffel	mit 45 Stimmen
Fleischermstr. Fr. Reichenbach	30
Bürgermstr. Löfcher	29
Stadtkassirer Beger	27

Die nächstmeisten Stimmen erhielten nachstehende Herren: Glasermstr. Siegel 21, Lehrer Leißner 20 und Stadtrath A. Unger 18. — Von den eingepfarrten Gemeinden wurde Herr Gemeindevorstand Ott in Wildenthal wiedergewählt.

Eibenstock, 3. Novbr. Vergangenen Freitag Mittag ereignete sich auf der Bahnhofstraße unweit des Bahnhofs ein recht bedauerlicher Unglücksfall, indem der 11jährige Knabe des auf hiesigem Bahnhof bediensteten Weichenwärters Herold von einem mit 14 bis 15 Centner Kartoffeln beladenen Handwagen überfahren wurde und dadurch außer verschiedenen geringeren Verletzungen einen Bruch des rechten Oberschenkels und am linken Unterschenkel eine bedeutende Fleischwunde erlitt. Der gedachte Handwagen war an einen beladenen Frachtwagen hinten angebunden und Herold hatte sich auf ersterem in die sogenannte Schooßkelle gesetzt. Während nun die Pferde einen Augenblick stehen geblieben sind, ist der Knabe heruntergestiegen, in demselben Augenblick haben aber die Pferde wieder angezogen, Herold ist zum Fallen gekommen und die Räder sind denselben über beide Beine gegangen. Wird nun auch der Unglücksfall als ein selbstverschuldet bezeichnet werden müssen, so sind die Eltern des Knaben um so mehr zu bedauern, als sie sich wirklich in keiner beneidenswerthen Lage überhaupt befinden. Herold hat 13 Kinder, davon besuchen 3. Bt. nicht weniger als 7 die Schule, 2 sind noch nicht schulpflichtig und nur 4 können sich selbst ernähren. Es ist also einschließ- lich der Eltern für 11 Personen zu sorgen. So viel wir nun in Erfahrung gebracht, bezieht Herold monatlich 74 Mark Gehalt, hiervon gehen zunächst schon 6 Mark Miete und 1,50 Mark Pensionsbeiträge ab, bleiben also rund 66 Mark. Der monatliche Bedarf an Brod (täglich reichlich 2 Sechspfund-Brode) be- ziffert sich auf 45 Mark, derjenige an Kartoffeln auf

wenigstens 10 Mt., verbleiben noch 11 Mt. und hiervon soll eine Familie von 11 Personen gekleidet werden? es soll Schulgeld, Einkommensteuer, städtische Steuer u. s. w. bezahlt werden? An Fleisch, Butter und was sonst zum Lebensunterhalt gehört, kann da wirklich nicht gedacht werden, und ist es wohl kein Wunder, wenn die Kost den einen Tag aus Brod und Kartoffeln und den andern Tag aus Kartoffeln und Brod u. s. f. besteht. Es mag unter solchen Umständen und bei solchen Sorgen dem Manne wirklich nicht leicht fallen, den schweren und anstrengenden Dienst als Eisenbahnbeamter mit Lust und Liebe zu verrichten und würde sich ein Jeder, welcher dieser braven Familie beistehen wollte, gewiß großen Dank und den Lohn Gottes erwerben.

Dresden. In das sächsische Staatsbudget sind auch die Mittel für Beschaffung von 1000 neuen Güterwagen für die Staatsbahnen aufgenommen, um den Anforderungen genügen zu können, welche der außerordentlich gestiegene Güterverkehr an den Güterwagenpark jetzt schon stellt und in Zukunft stellen wird. Wenn diese Mittel, wie zu erwarten, vom Landtag bewilligt werden, dann würde der im Herbst und Frühjahr regelmäßig auftretende Wagenmangel wohl auf längere Zeit behoben werden können; die Klagen der Geschäftswelt über denselben sind ja schon oft laut geworden, die Verwaltung der Staatsbahnen hat ihnen aber beim besten Willen nicht willfahren können.

Zwickau. Die Tagesordnung zu der am Mittwoch, den 6. November 1889, Vormittags 1/2 12 Uhr stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreis-Ausschusses besagt Folgendes: 1) Beschwerde E. Bernsteins und Gen. in Crimmitschau bezüglich der Landtagswahllisten. 2) Anlagen-Regulativ für Neustädtel. 3) Recurs des Fabrikanten R. Elkan in Schneeberg gegen seine Abschätzung zu den Communalanlagen in Neustädtel. 4) Dampfhammer-Anlage des Schmiedemeisters Fröhlich in Zwickau. 5) Heranziehung der Firma Gebr. Uebel zu den Communalanlagen in Plauen und Rehschau. 6) Ausbezirkung von Parzellen des fiskalischen Dittersdorfer Forstreviers aus dem Gemeindebezirk der Stadt Zschopau. 7) Differenz zwischen den Ortsarmenverbänden von Ludenwalde und Glauchau wegen Erstattung von Bekleidungskaufwand für den Hausdiener E. Jöhler aus Glauchau.

Rehschau. Ein grauer Hund ist am Reformationsfesttage Vormittags auf Brodauer Flur und zwar zwischen Reuth und Brodau gemacht worden. Dort lag ein fremder Mann erdrosselt, lang ausgestreckt und mit dem Gesicht nach unten gewandt, am Boden. Der Entseelte hatte einen Gurt, wie von Hosenträgern herrührend um den Hals gelegt und mit dem Stode zusammengedrückt. Der Mann war fein gekleidet und trug einen goldenen Ring mit der Gravur H. W. bei sich. In den Taschen fanden sich 9 Mt. 64 Pf. in Baarem vor und ein Schlüsselbund mit 7 Schlüsseln. Die Leiche ist z. B. noch nicht rekonoscirt, doch soll der Verlebte aus Greiz stammen, da dort ein Mann seit 14 Tagen vermißt wird und auch der Hut des Todten inwendig den Stempel einer Greizer Firma trug. Es wurde sofort ein Sarg beschafft und noch gestern Nachmittag die Leiche mittels Wagens nach der Leichenhalle des Eisterberger Friedhofes übergeführt.

Auerbach, 2. November. Heute Vormittag 1/2 12 Uhr wurde die freiwillige Feuerwehr zum achten Mal in diesem Jahre zum Dienste gerufen. Es brannte die am Schützenplatz stehende Scheune des Herrn Langhof, in welcher reiche Vorräthe an Getreide und Futter aufgespeichert lagen. Die freiwillige Feuerwehr konnte, da Nachbargebäude nicht bedroht waren, sich damit begnügen, das Holzwerk und die verbotenen Vorräthe abzuräumen und abzulösen. Um 3 Uhr rückten die letzten Mannschaften mit Geräthen wieder ein.

Die Gemeinde Witznig bei Borna bezug am vorigen Sonntag in der Kirche ein erwähnenswerthes Dankfest. Im Oktober 1789 wüthete in dem damals erst halb so großen Dorfe ein fürchterlicher Brand; nur die Kirche blieb von den Flammen verschont. Seit jener Zeit, also seit hundert Jahren hat es in Witznig kein Schadenfeuer mehr gegeben.

Niederschlema. Ueber den in der Sonnabendnacht hier selbst stattgehabten Brand ist noch zu berichten: Das Feuer brach kurz nach 2 Uhr aus. Das Hauptfabrikgebäude der Holzstoff- und Papierfabrik ist bis auf die Umfassungsmauern zerstört worden. Das Feuer soll durch Zerspringen des Porzellanschirmes einer elektrischen Bogenlampe, wodurch glühende Kohlentheilchen in das Papier fielen, entstanden sein. Die in der Fabrik befindlichen Leute mußten, da das Feuer so rasch um sich griff, eilen, um nur ihr Leben zu retten. Den angestrengten Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das Comptoirgebäude zu retten, auch blieb die neue Fabrikanlage unversehrt. Letzteres ist nur der außerordentlichsten Kaltblütigkeit und Thatkraft zu verdanken. Denn während das Feuer im alten Gebäude in unaufhaltbarer Weise um sich griff, waren emsige Hände in schiefer Thätigkeit in Bewegung, um das sehr umfangreiche Verbindungssthor zwischen dem Brandobjekt und dem direkt daranstoßenden Neubau mit

Ziegelsteinen zu vermauern, was denn auch erfreulicher Weise den gewünschten Erfolg hatte, den Flammen einen unüberwindlichen Damm entgegenzusetzen.

Plauener Weißwaarenbericht. Das Geschäft in Stickerien ist fortgesetzt ein sehr lebhaftes, auch in den letzten Wochen haben die Fabrikanten große Bestellungen erhalten. Eine ganze Anzahl Einkäufer von großen amerikanischen Importfirmen war hier und ist von ihnen viel gekauft worden, so daß auf Monate hinaus genügende Beschäftigung vorhanden ist und wir ein gutes Wintergeschäft in Aussicht haben. Sämmtliche Maschinen sind gut besetzt und hat man Mühe, die eingegangenen Lieferzeiten zu halten; die Löhne sind gestiegen und werden heute wohl 10% höhere Preise verlangt, als im September. Auf Tüllspigen und Cambricitreifen sind nicht unwesentliche Aufträge eingegangen, aber die Hauptnachfrage betrifft doch die Lustspigen. Es sind zwar auf den Spigenstäben verschiedene Nachahmungen gemacht worden, aber diese gewebten Spigen sind doch nicht so kräftig auszuführen, wie die gestickten und daher nicht so als Besatz gesucht, wie die hier gearbeiteten Lustspigen. Sowohl in Tüll- wie in Lustspigen werden die tiefen Zaden am meisten gekauft (in Cambricfestons sind sie theilweise ebenfalls jetzt gesucht), jedoch finden die runden Bogen auch wieder mehr Beachtung. Da in Taschentüchern das Geschäft lebhafter geworden ist, so haben auch die Handtücher viel zu thun, ebenso ist in tambourirten und Spachteltragen noch viel zu liefern, nur in Schürzen ist es noch still. Obgleich in Gardinen es gut geht, so klagen doch die Fabrikanten, daß die infolge der Garnsteigerung erhöhten Preise schwer durchzuführen seien.

Von der viel genannten und offenbar weitverzweigten Falschmünzerbande in den sächsisch-böhmischen Grenzgebieten hat die österreichische Gendarmerie jetzt in Steinschnau einen guten Fang gemacht. Vor einiger Zeit wurde nämlich in Bodenbach ein Mann angehalten, der ein falsches Fünfmarkstück verausgabte, ohne sich ausweisen zu können, woher er dasselbe hatte. Er wurde daher in Haft genommen. Am anderen Tage erschien in Steinschnau eine Gerichtskommission und nahm dort bei einem Gürtler Hausdurchsuchungen vor, welche erst am dritten Tage von Erfolg begleitet waren, indem die Kommission, nachdem sie aus einem Schuppen die Holz- und Kohlenvorräthe hatte entfernen und das Erdreich des Bodens hatte umgraben lassen, in einer Tiefe von etwa 1 1/2 Meter eine hölzerne Kiste fand, worin sich 8000 Fünfmarkstücke befanden. Da die Verhafteten den Verbleib der Stanzeln nicht verriethen, konnten die mit aller technischen Fertigkeit gearbeiteten Prägewerkzeuge nicht erlangt werden. Die Geldstücke sind auf's Täuschendste nachgemacht; damit sie Klang erhalten, ist in ihrer Mitte Glas eingeschmolzen. Die Falschmünzer hatten vierlei Sorten von Fünfmarkstücken angefertigt, nämlich sächsische, bayrische, preussische und württembergische.

Tages-Gedenklätter für's Berliner Jubeljahr 1889.

- November. (Nachdruck verboten.)
1810. Der Prinz von Ponte Corvo, unter dem die Sachsen bei Bagram ruhmvoll gefochten und von ihm dafür in einem Armeebefehl im höchsten Grade belobt worden waren, was Napoleon arg verdroß, wird von dem kinderlosen Schwedenkönig Karl XII. als Sohn adoptirt und nimmt die Namen Karl Johann an.
 1873. Tagesbefehl des Königs Albert anlässlich des Ablebens von König Johann und der Uebernahme der Regierung.
 1632. Schlacht bei Lützen. Tod Gustav Adolfs v. Schweden.
 1837. Weihe des Gustav Adolf-Denkmal's am Schwedenstein bei Lützen u. Bildung des Gustav Adolf-Bereins.
 1858. Begründung der sächsischen Altersrentenbank.
 1887. Die St. Benno'sche in Meissen wird geweiht.
 1632. Reitergeneral Graf Pappenheim farb in der Weissenburg zu Leipzig an seinen bei Lützen empfangenen Wunden; sein Grabmal befindet sich auf dem Grabstein zu Prag in dortiger Maria Himmelfahrtskirche.
 1704. Treffen bei Punih, das Karl XII. gegen die Sachsen unter Schulenburg verliert, trotz ömaligen Angriffs.
 1838. Erlass der sächsischen Landgemeinde-Ordnung, welche 1839 allgemein eingeführt wird.
 1813. Errichtung des Banners der freiwilligen Sachsen, bestehend aus Gebildeten aller Stände zum Kampfe gegen Frankreich.
 1814. Das Königreich Sachsen wird unter preussisches Gouvernement gestellt.
 1877. Königin Amalie, die Mutter des Königs Albert, gestorben zu Dresden.
 1799. Prinz Gustav von Wasa, Vater der Königin Carola, geboren.
 1809. Reise Friedrich August des Gerechten nach Paris.
 1873. Kaiser Wilhelm I. ernannt den Prinzen Georg zum kommandirenden General des XII. Armeekorps.
 1483. Luther geboren zu Eisleben.
 1758. General Schmettau läßt behufs besserer Vertheidigung gegen die Oesterreicher einen Theil der Vorstädte von Dresden in Brand stecken.
 1759. Schiller geboren zu Marburg.
 1872. Goldene Hochzeit des Königs Johann und seiner Gemahlin. Kaiser Wilhelm in Dresden, welcher den Wegfall der 1866 errichteten Schanzen verfügt. Das Gardereiter-Regiment erhält vom König Johann ein Paar silberne Pauken, das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 die Gardelilien. Errichtung der König Johann-Stiftung von 100,000 Thalern für allgemeine Bildungszwecke und der Königin Amalien-Stiftung von 100,000 Thalern zu Zwecken der Fürsorge für das weibliche Geschlecht durch die Landstände, sowie des goldenen Stipendienfonds in Höhe von 43,000 Thalern zu Vertheilung von Stipendien an unemitt-

11. 1813. Kapitulation von Dresden.
 1865. Eröffnung der Bogisländischen Staatseisenbahn.
 1869. Kronprinz Victor Emanuel von Italien, ein Großneste des Königs Albert, geboren.
 1872. Einsegnung des sächsischen Königspaars gelegentlich seiner goldenen Hochzeit im Eckarabesalle des Kgl. Residenzschlosses zu Dresden in Gegenwart des deutschen Kaisers und anderer Fürsten.

Einmal bestraft.

Eine Geschichte aus der Gegenwart von Ferd. Herrmann.
 (4. Fortsetzung.)

Georg war wie von einem schweren Schläge betäubt. Auf einen so schmachvollen Zusammenbruch all seiner Hoffnungen war er denn doch nicht gefaßt gewesen, und als er nach Hause gekommen war, überließ er sich ganz seinem verzweiflungsvollen Schmerz. Nun begann das traurige Suchen nach einer Stellung von neuem. Da er sich aber nicht zum zweiten Mal dem Vorwurf der Unwahrhaftigkeit und einer so herben Demüthigung aussetzen wollte, so legte er jetzt überall, wohin er kam, ein offenes Bekenntniß seiner Vergangenheit ab und überall wies man ihm daraufhin die Thüre. Die wenigen Groschen, die er bereits erworben hatte, waren nahezu verzehrt und eine stumpfe Muthlosigkeit begann sich allgemach seiner zu bemächtigen. Nur der freundliche Zuspruch Gertruds, die ihn nicht aus den Augen verlor und die trotz seines Widerstrebens von Zeit zu Zeit eine Zusammenkunft herbei zu führen wußte, hielt ihn noch aufrecht und verlieh ihm Kraft zu immer erneuten und immer wieder vergeblichen Versuchen. Wohl existirte auch in S. ein Verein zur Fürsorge für entlassene Sträflinge, aber Georg wäre viel lieber verhungert, ehe er sich den Erniedrigungen ausgesetzt hätte, die mit einer Vorstellung bei diesem Verein verbunden waren, und Gertrud konnte ihm darin nur aus ganzem Herzen beistimmen. Den Gedanken, irgendwo eine feste Anstellung zu erhalten, hatte er jetzt längst aufgegeben, und er mußte es als ein besonderes Glück betrachten, daß er schließlich von einem Theaterdirektor aus Hilfsweise mit der Abschrift von Rollen für die Schauspieler beschäftigt wurde, eine Arbeit, deren Erträgniß freilich trotz der größten Entbehrungen kaum ausreichte, ihn selbst zu ernähren, während von einer Rückzahlung seiner Schuld an Herrn Reuter vollends gar nicht die Rede sein konnte.

Da er seit einer Woche nichts mehr von Gertrud gehört hatte, befand er sich in einem Zustand tiefster Niedergeschlagenheit, und als er eines Tages um die Mittagszeit über die Straße schlich, um einen Stoß fertiger Rollen an seinen Arbeitgeber abzuliefern, schielte er plötzlich sehr heftig zusammen, als er einen derben Schlag auf seine Schulter fühlte, und als er eine unangenehme heifere Stimme mit widerlichem Lachen sagen hörte:

„Heda Nummer siebenundzwanzig! Bist Du so stolz geworden, daß Du Deine alten Kameraden nicht mehr kennst, oder hat Dir der Hunger, der Dir allerdings deutlich genug aus den Augen grinst, Dein bischen Erinnerung weggeblasen?“

Georg hatte in dem Menschen, der ihn da mitten auf der Straße in so seltsamer Weise anredete, einen seiner ehemaligen Gefängnisgenossen erkannt, ein Subjekt, das er damals übrigens stets gemieden hatte und mit dem er nie in eine freundschaftliche Verührung gekommen war. Auch jetzt war ihm die Begegnung sehr unangenehm und er wäre am liebsten mit einem kurzen Gruß seines Weges weiter gegangen. Aber der andere, dessen plumpe Figur in einem ziemlich eleganten Anzuge steckte, ließ ihn nicht frei und Georg war zu gutmüthig, um sich seiner Gesellschaft durch ein geradezu unfreundliches Wort zu entledigen. Wortkarg, aber der Wahrheit gemäß gab er Antwort auf die zudringlichen Fragen des anderen, und als ihn jener in einer Anwendung von Gutherzigkeit einlud, an der Mahlzeit theilzunehmen, die er in einer ihm bekannten Restauration einnehmen wollte, da war alles Widersprechen und Sträuben Georg's vergeblich, und wenn er nicht auf der Straße Aufsehen machen wollte, mußte er sich wohl von seinem unwillkommenen Bekannten mitschleppen lassen.

Das Lokal, welches sie betraten, war von nicht sehr anheimelnder Art. Namentlich die Gesichter der Gäste wollten Georg durchaus nicht gefallen. Er konnte dann auch trotz seines ausgehungerten Zustandes kaum einen Bissen von der reichlichen Mahlzeit, die ihnen aufgetragen wurde, hinunterbringen, und er war fest entschlossen, die erste Gelegenheit zu benutzen, um sich von seinem Gastgeber zu befreien.

Aber er hatte wieder einmal seine Rechnung ohne die Polizei gemacht; denn plötzlich erhob sich von einem Seitentische ein Herr, welcher sein Gesicht bis dahin hinter einem mächtigen Zeitungsbüchlein verborgen hatte, trat auf sie zu und sagte halblaut:

„Paul Franke, Sie sind mein Arrestant! Ich habe Sie schon lange gesucht! Nun machen Sie kein unnützes Aufsehen und folgen Sie mir ohne Widerstand!“

Georg's Begleiter war zwar im ersten Augenblick heftig zusammengeschrien; als er aber den Sprechenden erkannt hatte, legte er mit einem Achselzucken Messer

und Gabel nieder und sagte, indem er von seinem Stuhl aufstand:

„Na, wenn es sein muß, Herr Kommissar, dann lassen Sie uns meinetwegen gehen! Es war eine vertheufelte Ungeheuerlichkeit von mir, daß ich Ihnen wie ein Gimpel in's Netz gegangen bin!“

Auch Georg mußte dem Beamten folgen, trotz seiner und Frankes Versicherungen, daß er sich nicht das Geringste habe zu Schulden kommen lassen; und als auf dem Polizeibureau bei der Ermittlung seiner Personalien festgestellt wurde, daß er schon einmal bestraft worden sei, wurde er auf die Aussage des Kriminalkommissars hin, der ihn im vertraulichen Verlehr mit dem berüchtigten Einbrecher Franke gesehen haben wollte, vorläufig ebenfalls in Untersuchungshaft abgeführt. Zwar erfolgte schon am nächsten Tage seine Freilassung, da sich etwas eigentlich Belastendes gegen ihn nicht herausgestellt hatte; aber im Anschluß an diese Mittheilung wurde ihm zugleich eröffnet, daß er die Stadt und ihr Gebiet innerhalb zweimal vierundzwanzig Stunden zu verlassen habe, und daß ihn eine empfindliche Strafe erwarte, wenn er nach Ablauf dieser Frist noch in S. betroffen werde.

Ohne ein Wort zu erwidern, vernahm Georg diese Entscheidung, die ihn vollends dem Elend überlieferte; denn in irgend einer fremden Stadt, deren Verhältnisse er nicht kannte, gab es für ihn noch weniger eine Möglichkeit, sich empor zu arbeiten, als hier, und der einzige Ort, wo er unter anderen Verhältnissen vielleicht seinen Lebensunterhalt gefunden hätte — seine Vaterstadt — war ihm verschlossen, weil er dort ein Geächteter, Ausgestoßener war. So verließ er das Polizeibureau, den Tod im Herzen. Er hatte nur noch einen Wunsch — den Wunsch, Gertrud zum letzten Mal zu sehen, ihr für all' ihre Liebe und Gebuld zu danken, und dann für immer von ihr Abschied zu nehmen. Der Abend war bereits hereingebrochen, als er das Haus erreichte, in welchem sie wohnte. Sterbensmatt und in der Gemüthsstimmung eines völlig Verzweifelten stieg er die Treppe empor. Die Wirthin, welche ihm die Thür öffnete, erkannte ihn sogleich und sagte mit bekümmertem Miene:

„Ach, Du lieber Gott! Warum kommen Sie denn erst jetzt? Nun können Sie das arme Fräulein nicht mehr sehen, denn der Doktor hat strenge verboten, irgend Jemand zu ihr zu lassen! Als sie noch Besinnung hatte in den ersten Tagen ihrer Krankheit, da hat sie fortwährend nach Ihnen gefragt; aber ich wußte ja nicht, wo Sie wohnen und dann konnte ich Sie nicht benachrichtigen. Nun ist es, wie gesagt, zu spät und ich glaube nicht, daß sie mit dem Leben davonkommen wird.“

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Ein eigenartiges Kaiser-Friedrich-Denkmal soll in Kaiserswerth errichtet werden, ein Denkmal, welches sowohl die hebeiltliche Gestalt, als auch den herrlichen, Liebe und Verehrung heischenden Charakter dieses unvergleichlichen Fürsten gleich schön und sinnig verkörpert und gleichzeitig einen leutseligen Zug des Kaisers, damals Kronprinzen für ewige Zeiten festhalten soll. „Unser Fritz“ besuchte einst die hiesige Diakonissenanstalt bei Anlaß einer feierlichen Grundsteinlegung und wurde bei dieser Gelegenheit mit den üblichen Ehrenbezeugungen empfangen. Unter den ebenfalls zum Empfange anwesenden Jünglingen der Anstalt befand sich ein armes verkrüppeltes Knäblein, bei dessen Tausche der Kronprinz Patbenstelle vertreten hatte. Auf diese Thatsache aufmerksam gemacht, beugte sich der hohe Herr zu dem kleinen Jungen nieder, nahm ihn auf den Arm und liebkoste und küßte ihn in herzlichster Weise. Das kleine Kerlchen fand bald Gefallen an seinem erlauchten Freunde, faßte Vertrauen zu ihm und spielte in kindlicher Freude mit den vielen glänzenden Orden des Kronprinzen, was dieser mitbläuelnd sich gefallen ließ, während die Zeugen dieser einzigen Szene tiefgerührt umherstanden. Dieser Moment soll an dem geplanten Denkmal festgehalten werden, und soll den Kaiser Friedrich in voller Uniform und Ordensschmuck und mit dem Knäblein auf dem Arme darstellen. Dieser Plan findet hier viele Freunde.

Altona. Ein hiesiger Wirth, der Bierreste, welche die Gäste stehen gelassen haben, zusammengöß und dann wieder als frisches Bier in Seideln verkaufte, wurde dieser Tage vom Schöffengericht wegen Bierplunderserei zu 600 Mark Geld- event. zu 120 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Wurstgift ist schon in vielen Fällen zur Todesursache geworden. Dasselbe bildet sich leicht in nicht gar gekochten Würsten, insbesondere solchen, die mit Mehl oder dergleichen vermischt sind. In solchen Würsten bildet sich zunächst Säure, dann Gift, das zu den gefährlichsten gehört, die man kennt. Sauer riechende Würste weise man unbedingt zurück.

Ein Beitrag zum Kapitel der sprichwörtlichen Treue des Hundes ist dieser Tage gelegentlich einer auf benachbartem Revier Reichendbach abgehaltenen Hasenjagd geliefert worden. Unter

dem gleichzeitigen Feuer mehrerer Schützen war der Hase zwar erlegt, zugleich aber auch der hinterdrein gehende Hund, vom Blei tödtlich verletzt, zusammengebrochen und an Ort und Stelle verendet. Die Jagd zog sich noch eine Strecke fort, und als man heimkehrte, fehlte auch der andere mit nach dem Revier genommene Hund. Es verging die Nacht, und als auch am nächsten Morgen das Thier noch nicht nach Hause zurückgeführt war, ging man aus und fand den treuen Dachs im Walde bei dem erschossenen Hunde vor. Noch als der Cadaver eingegraben war, wollte das vom Hunger gequälte Thier nicht von der Stelle weichen, ward bissig und war nur mit Gewalt von dort zu entfernen und seiner Herrschaft wieder zuzuführen.

Aus dem Leben des Erzherzogs Johann theilt das „Neue Wiener Tageblatt“ u. A. Folgendes mit: Nach einer vorzüglich abgelegten Prüfung durfte sich der Prinz eine Gunst erbitten. Er bat um eine Reise, aber zugleich um die Erlaubniß, während dieser Reise, so oft es ihm gefallen werde, in der dritten Klasse der Eisenbahn fahren zu dürfen.

Gedankensplitter.

Zum unverbrüchlich festzuhaltenden Hauptgrundsatz sollen wir es uns machen, unter keiner Bedingung fremde Geheimnisse auszulauern oder sie auch nur einer guten Freundin unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitzutheilen.

Die wirksamsten Präservativmittel gegen Laster und unedle Regungen aller Art sind reger Fleiß, nützliche Thätigkeit und Uebung aller seiner Geistes- und Körperkräfte.

Die Nächstentliebe fängt bei sich selbst an, gut, aber sie sollte nicht auch dabei schon aufhören.

Beliebtheit und Liebe zu erwerben und zu bewahren, das ist eine Kunst, die gründliches Studium und dauernde Uebung erfordert.

Wer aus dem Beruf ein Vergnügen macht, ist glücklicher, als wer aus dem Vergnügen einen Beruf macht.

Jeder will empor kommen, aber Niemand Emporkömmeling sein.

Weiß nicht, ob die Schmerzen
 Lüttern stets die Herzen;
 Frist der Noth am Messer,
 Wird es auch nicht besser.

Literarisches.

Ein alter Bekannter, der *Kalender des Lehrers Sinkenden Boten für 1890*, liegt vor uns, und wahrlich, wenn man nur einen Blick darauf und hinein wirft, so ist man überzeugt, daß er nicht nur der Alte geblieben, sondern daß er auch mit der Zeit wieder rüstig fortgeschritten ist. Das ist der Kalender, wie er sein soll, das ist der echte Volkskalender — jede Seite spricht dafür. Die Erzählungen, durch hübschen Bilderschnitt angenehm ergänzt oder erläutert, sind nach Form u. Inhalt in jenem volkstümlichen Tone gehalten, den „Lehrer Sinkenden Boten“ seit jeher auszeichnet; die Weltbegebenheiten sind wieder ein Knapper und ansprechender Darstellung! Als besondere Zugabe des 1890er „Lehrer Sinkenden Boten“ erscheinen wiederum zwei neue Sectionen von Schauenburg's malerischem Volksatlas.

Des Kindes fleisches Spiel. So lautet der Titel eines uns vorliegenden kleinen Buches, das die Beachtung aller Eltern und Erzieher verdient, die für ihre Kinder ein unterhaltendes und gleichzeitig belehrendes Spiel anzuschaffen wünschen. Es enthält viele erläuternde Abbildungen und zahlreiche Gutachten angesehener Personen, und wird auf Verlangen franco übersandt von F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 27. October bis 2. November 1889.

Geboren: 305) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Gustav Köber in Neuhöhe Nr. 20 1 S. 306) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Alwin Juchz hier Nr. 217 1 S. 307) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Robert Auerwald hier Nr. 208 1 S. 308) Dem Gastwirth Ernst Julius Döhner hier Nr. 280 1 S. 309) Dem Güterbodenarbeiter Gustav Adolf Nebel hier Nr. 313 1 T. 310) Dem Bürstenfabrikarbeiter Robert Paul Bestner hier Nr. 151 1 S. 311) Der unverheir. Wirthschaftsgehilfin Auguste Anna Schlessinger in Neuhöhe Nr. 1 1 T. 312) Dem Bürstenfabrikarbeiter Ernst Ludwig Wöckel hier Nr. 138 B 1 T. 313) Dem Drucker Karl August Köber hier Nr. 68 1 S.

Aufgeboren: 60) Der Sergeant bei der 1. Compagnie des Train-Bataillons Nr. 12 Karl Eduard Wagner in Dresden mit der Wirthschaftsgehilfin Olga Seidel in Neuhöhe Nr. 22. 61) Der ansässige Fleischer Karl Robert Berger hier Nr. 446 B mit der Wirthschaftsgehilfin Rosa Elise Marie Louise Schmalz hier Nr. 451.

Storben: 182) Des Eisenhüttenarbeiters Friedrich Max Lempe hier Nr. 13 Tochter, Frieda Meta, 2 J. 5 M. 183) Des Bürstenmachers Karl August Schädlich hier Nr. 133 Sohn, Emil Arthur, 1 R. 11 T. 184) Des Raschenschlossers Franz Julius Schwarzmann hier Nr. 138 B Ehefrau, Anna Emilie geb. Thuß, 19 J. 10 M.

Chemnitzer Marktpreise

vom 2. November 1889.

Weizen russ. Sorten	10 Mt.	25 Pf.	bis	10 Mt.	50 Pf.	pr. 50 Kil.
sächsl. gelb u. weiß	9	25	9	75		
Roggen, preussischer	8	90	9	05		
sächsischer	8	40	8	60		
russischer	8	50	8	70		
Braugerste	8	—	10	—		
Futtergerste	6	50	6	75		
Hafer, sächsischer, alter	7	70	7	90		
Hafer, preuss., neuer	—	—	—	—		
Rohersfen	9	—	10	—		
Rabl- u. Futtererbsen	8	25	8	50		
Heu	3	30	4	20		
Stroh	3	—	4	—		
Kartoffeln	2	50	2	70		
Butter	2	10	2	70		1

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Gesellschaft „Union“.

In der am 2. November a. c. abgehaltenen General-Versammlung wurde Herr Hammergutsbesitzer Chr. Leonhardt zum Vorsitzenden, Herr Kaufmann Friedrich Brandt zum Vicevorsitzenden auf das Verwaltungsjahr 1889/90 gewählt, was in Gemäßheit des § 21 der Statuten andurch bekannt gemacht wird. Eibenstock, 3. November 1889.

Das Directorium.

Den besten Kaffee ergibt die Mischung des Bohnen-Kaffees mit dem **Brandt-Kaffee** von Robert Brandt in Magdeburg. Kräftig, würzig und gesund, im Verbrauch nicht theurer als die alten Cichorienfabrikate, ist der Brandt-Kaffee anerkannt der vorzüglichste Kaffeezusatz. Zu haben in den meisten Colonialwaarenhandlungen. Weitere Niederlagen gesucht.

ff. geräucherte pom. Gänsebrüste
 „ geräucherte pom. Gänsekeulen
 „ Gänsefett
 „ Astrachan-Caviar
 „ Sprossen
 empfiehlt **Max Steinbach.**

Außergewöhnlich billig:

1/4 Kleiderstoffe, carrirt und glatt 25 Pf.
 1/4 Tartans, neueste Muster 45 „
 1/4 gestreifte Kleiderstoffe 50 „
 1/4 gestreifte Mohairs vorzügl. Hauskleider 60 „
 1/4 halbwooll. Lamas 50 „
 1/4 rein wooll. Lamas 70 „
 1/4 schwerste gewalkte Lamas 1 Mk.
 1/4 schwarze Caschemires 50 Pf.
 10/16 breite schwerste Köper-Damentuche 90 „
 Schwarze Seidenstoffe, Besätze, Moirees, Plüsch etc. Kleiderstoff-Nester bedeutend unter Preis empfiehlt **A. J. Kalitzki** Nachfolger.

Heirathsgesuch.

Drei junge Mädchen im Alter von 19 bis 24 Jahren, aus dienendem Stand doch sehr guter Familie, wünschen, da es ihnen an Herrenbekanntschaft fehlt, hierdurch einen Lebensgefährten. Solche, welche diesem ernstgemeinten Gesuche Vertrauen schenken, werd. gebeten, werth. Adressen unter **E. L. B. 100** bis Mittwoch, den 6. November in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Lanolin-Schwefelmilchseife

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife überraschend in ihrer Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten als Mitesser, Blüthen, Rötthe des Gesichts, Hautschärfe etc. und giebt der Haut einen zarten, blendendweißen Teint. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Fischer.**

Erzgebirgsverein Eibenstock.

Außerordentliche General-Versammlung

Freitag, den 8. November 1889, Abends 8 Uhr

in Bretschneider's Conditorei.

Gegenstand: Berathung und Beschlussfassung über die zukünftige Stellung zum Hauptverein bis zur Deckung der eingegangenen Verpflichtungen.

Der Vorstand.

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste, der uns durch das zu frühe Hinscheiden unserer theuren, geliebten Schwester **Clara** betroffen, sprechen nur hierdurch Allen ihren innigsten Dank aus die tieftrauernden Geschwister **Meischner.** Eibenstock, Plauen i. V., Reichenau b. Zittau, Cöthen, den 4. November 1889.

Für die so ehrende und tröstende Theilnahme, welche uns bei dem Tode und Begräbniss unsrer geliebten Schwester und Tante, Frau **Hulda** verw. **Sorge** geb. Trautzsch, von lieben Freunden und Bekannten bezeugt worden, bringen tiefgerührt ihren innigsten Dank die tieftrauernden Hinterlassenen. Eibenstock, den 4. November 1889.

Tüchtige Vertreter

werden allerorten bei hoher Provision gesucht von der **Vaterländischen Vieh-Versicherungs-Gesellschaft** zu Dresden, Werderstrasse 10, I.

Wasserdicht, Elastisch, Warm.

Linoleum

oder Korkeppich, in jeder Beziehung vorzüglichster Fußbodenbelag. **Special-Artikel.**

Großes Lager in der besten englischen Marke, sowie Alleinverkauf der beiden ersten und ältesten deutschen Linoleum-Compagnien **Hildorf** und **Cöpenick.** Geruchlosigkeit zeichnet dieses Fabrikat besonders aus. **Fabrikpreise** □ Wtr. 2.25 - 3.50 Mk. **Burger & Heinert,** Zwickau, innere Schneeberger Strasse 4.

Dünger

zur Abfuhr übernimmt unentgeltlich **Alban Meichner.**

Husten,

Heuschusten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Verschleimung, Heiserkeit und Chronische Katarthe heilt man in kurzer Zeit durch **Böttger's Husten-Tropfen.** Nur acht à Fl. 50 Pf. in der Apotheke.

Junge fette Gänse

versende à Pfund für 50 Pf. franko gegen Nachnahme. **H. Kirschenberger,** Köpen, Ostpreußen.

Ein junger, solider Mann kann **Kost und Logis** erhalten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine **Tambourinerin** sucht sofort **Eugen Schmidt.**

Bischoffs Malzkaffee

ist nahrhafter, gesunder und viel billiger als echter Kaffee. Man verlange ausdrücklich: **Bischoffs Malzkaffee,** weil minderwertige Nachahmungen existiren. Zu haben bei **Richard Schärer, Eibenstock, Bernhard Löscher** „

Gebrauchte, noch gutgehende **Tambourir-Maschinen** werden gegen sofortige Cassé zu kaufen gesucht. **Fritz Bergmann,** Plauen i. V.

Vorschriftsmäßig angefertigte **An- u. Abmeldungs-Formulare** für die **Krankenversicherung,** zur Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorräthig **E. Hannedohn's Buchdruckerei.**

Luftstickerei

kauf **C. A. Grimm,** Plauen i. V., Johannstr. 42.

Bürger-Verein. Heute Schlachtfest.

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag, den 7. Novbr., Abends 8 Uhr bei **E. Zeitzer.**

Ludw. Durst, Kompton, Baiern. 9 Pfd. Landbutter franco M. 9.30. 9 Pfd. Süsrahmtafelbutter billigst.

In größter Auswahl:

Herrenüberzieher	13,50
Herrenanzüge	15,—
Stoffhosen	4,—
Arbeits-hosen	2,—
Knabenhosen	1,40
Damen-Mäntel	9,—
Damen-Jaquetts	5,—
Kragenmäntel	15,—
Kindermäntel, Herbst	1,50
Kindermäntel, Winter	3,50
Knabenspaletots	3,50

bis zu den feinsten Sachen.

Vorjährige Confection für die Hälfte des Werthes empfiehlt

A. J. Kalitzki Nachfolger.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn. Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,44	9,10	2,49	7,00
Buchhardtshf.	—	5,33	9,59	3,39	8,09
Zwönitz	—	6,12	10,43	4,19	8,53
Lößnitz	—	6,24	10,55	4,30	9,08
Aue (Ankunft)	—	6,43	11,16	4,49	9,27
Aue (Abfahrt)	—	6,51	11,35	4,57	9,45
Blauenthal	—	7,27	12,01	5,22	10,10
Wolfsgrün	—	7,35	12,08	5,28	10,16
Eibenstock	—	7,51	12,22	5,41	10,27
Schönheide	—	8,03	12,31	5,50	10,35
Wilschhaus	—	8,18	12,42	6,00	10,45
Kautenfranz	—	8,28	12,50	6,08	10,53
Jägersgrün	4,49	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöned	5,32	9,19	1,40	6,55	—
Zwote	5,52	9,37	1,59	7,13	—
Nachneufkirch.	6,15	10,00	2,22	7,36	—
Adorf	6,24	10,09	2,31	7,45	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,23	8,00	1,20	6,15
Nachneufkirchen	—	4,38	8,20	1,35	6,34
Zwote	—	5,15	8,57	2,07	7,10
Schöned	—	5,38	9,16	2,28	7,31
Jägersgrün	—	6,20	9,52	3,08	8,07
Kautenfranz	—	6,29	9,59	3,16	8,14
Wilschhaus	—	6,38	10,07	3,24	8,22
Schönheide	—	6,56	10,20	3,40	8,35
Eibenstock	—	7,09	10,29	3,51	8,45
Wolfsgrün	—	7,22	10,39	4,02	8,55
Blauenthal	—	7,28	10,45	4,08	9,01
Aue (Ankunft)	—	7,56	11,09	4,36	9,25
Aue (Abfahrt)	5,30	8,43	11,17	4,50	—
Zwönitz	5,58	9,17	11,40	5,13	—
Lößnitz	6,11	9,46	11,57	5,36	—
Buchhardtshf.	6,50	10,34	12,37	6,23	—
Chemnitz	7,36	11,20	1,23	7,18	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 40 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10	„ „ „ Chemnitz.
Mittags	11 „ 50 „ „ Adorf.
Nachm.	3 „ 20 „ „ Chemnitz.
5 „ 10 „ „ Adorf.	
Abends	8 „ „ „ Aue resp. Chemn.
9 „ 50 „ „ Jägersgrün.	

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 71,25 Pf.